

TRAJEKTE

Eine Reihe des Zentrums für
Literatur- und Kulturforschung

Herausgegeben von

Sigrid Weigel und Karlheinz Barck

Andrea Polaschegg · Daniel Weidner (Hrsg.)

Das Buch in den Büchern

Wechselwirkungen von Bibel und Literatur

Wilhelm Fink

Die Drucklegung dieses Werkes und die ihm zugrunde liegende Tagung wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG0712 gefördert.

Umschlagabbildung:

Sandro Botticelli: Madonna del Magnificat, Öl auf Holz, 1481, Detail.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

© 2012 Wilhelm Fink Verlag, München
(Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.fink.de

Lektorat: Bettina Moll, Berlin
Satz: Tilo Lothar Rölleke, Berlin
Einbandgestaltung: Evelyn Ziegler, München
Printed in Germany
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn

ISBN 978-3-7705-5243-6

BERNHARD METZ

Schriftfamilie, Textverwandtschaft? Biblische und literarische Texte als Druckwerke

Im Folgenden geht es um ›Bibel als Litteratur‹ (von *lettera*, Druckletter) und ›Literatur als biblischer Text‹, also um wechselseitige Beziehungen von Letternsatz, Bibeldruck und schöner Literatur. Zugunsten dieser Fokussierung auf ihre typographische Umsetzung bzw. Drucklegung werden sonst zentrale stilistische, rhetorische, textsorten- oder gattungsspezifische Parallelen zwischen biblischen und literarischen Texten vernachlässigt.¹ Unter biblischen Texten sollen nicht nur Vollbibeln, sondern auch Teilausgaben verstanden werden, solange sie auf biblischem Material der jüdisch-christlichen Tradition gründen; literarische Texte seien einfach alle anderen.

1. Das Buch der Bücher als typographische Idealform und Norm späterer Druckwerke

Das erste (im Westen) mit beweglichen Lettern gedruckte Buch – hier kulminiert die komplette Technologie des Typengießens, Schriftsetzens und Druckens – ist das Buch der Bücher, die Bibel.² Dies markiert nicht nur alle späteren Bücher und Druckwerke, die sich des Buchdrucks bedienen, als originär sakral, sondern normiert durch die Perfektion der 42-zeiligen lateinischen Bibel (B42) ein bis heute gültiges Modell des idealen Buches. Das ›Lektüredispositiv Gutenberg‹³ weist über entsprechende Proportionen, Satzspiegel, Blocksatz und perfekt

1 Vgl. David Norton: *A History of the Bible as Literature*, Bd. 1: *From Antiquity to 1700*, Bd. 2: *From 1700 to the Present Day*, Cambridge (Cambridge UP) 1993; Hans-Peter Schmidt/Daniel Weidner (Hg.): *Bibel als Literatur*, München (Fink) 2008.

2 *Biblia latina*, Mainz (Gutenberg/Fust/Schöffer), um 1454 (GW 4201), vgl. BSB München (Ink B-408; verfügbar unter: http://daten.digitalle-sammlungen.de/bsb00004647/image_1; abgerufen am 16.6.2011).

3 ›Typographisches Dispositiv‹ nennt Susanne Wehde mit Roger Chartier »konventionalisierte Kompositionsschemata, die die Zugehörigkeit eines Textes zu einer Textsorte bzw. Gattung anzeigen« (dies.: *Typographische Kultur. Eine zeichentheoretische und kulturgeschichtliche Studie zur Typographie und ihrer Entwicklung*, Tübingen [Niemeyer] 2000, S. 14). Dazu zählen Seitengröße, Kolumnenanzahl, Satzausrichtung, Stegbreite, Durchschuss usw., aber auch die verwendete Schrift, da bestimmte Drucklettern für bestimmte Texte, Textsorten und -ausgaben entworfen wurden.

ausgeglichene Ränder, durch Zweispaltigkeit und gleichförmige Drucktypen Texte als wertvoll und heilig aus.⁴ Mit dem *Mainzer Psalter* und dem *Psalterium Benedictinum* konnten die ästhetischen und typographischen Standards der B42 noch übertroffen werden; erstmalig wurde in einem Druckvorgang dreifarbig gedruckt.⁵ Die B42 bot im Gegensatz zum leichter zu erstellenden Rauh- oder Flattersatz mit rund 290 Figuren (distinkten typographischen Zeichen) aufwendig realisierten perfekten Blocksatz; die *Psalter*-Drucke weisen gar 525 Figuren auf.

Auffällig ist bei diesen Frühdrucken, dass die wichtigsten und wertvollsten Texte gedruckt werden, also biblische, und in einer Perfektion und Verbesserung handschriftlicher Ästhetikideale, die noch immer Maßstäbe setzt. Seither können Druckwerke als ›Bibeltext‹ inszeniert werden, sei es über Ausstattungsmerkmale wie Mehrfarbigkeit, vergoldete Schnitte und Rücken oder Dünndruckpapier (vgl. engl. *bible paper*, frz. *papier bible*). In Verlagsreihen wie der Pléiade bei Gallimard, den Meridiani bei Mondadori oder der Bibliothek Deutscher Klassiker bei Suhrkamp (Deutscher Klassiker Verlag) ist diese Wertsteigerungsstrategie bis heute anzutreffen, die kostbare Gestaltung der Texte soll ihre ideelle oder zumindest literarische Bedeutung anzeigen.

Analog dazu hängen nicht wenige buchtypische Traditionen, aber auch typographische Rekorde, mit biblischen Texten zusammen. Nicht nur das erste gedruckte Buch des Westens war mit der B42 eine Bibel, auch das kleinste bedient sich eines biblischen Texts,⁶ desgleichen zahlreiche Schriftproben und Schriftmusterbücher; die kommerzielle Ware profitiert davon, biblische Texte als Blind- und Platzhaltertext zu verwenden. Das zeigt das früheste Schriftmusterbuch von

4 Vgl. Jan Tschichold: »Willkürfreie Maßverhältnisse der Buchseite und des Satzspiegels«, in: ders.: *Ausgewählte Aufsätze über Fragen der Gestalt des Buches und der Typographie*, Basel u. a. (Birkhäuser) 1975, S. 45–75; Hans Andree: »Das letzte Relikt Gutenbergs. Vom Umgang mit der rechten Satzkannte«, in: *Mittelweg*, 36 (2002) 3, S. 3–14.

5 *Psalterium cum Canticis*, Mainz (Fust/Schöffer) 1457 (GWM36179), vgl. ULB Darmstadt (inc-v-7; verfügbar unter: <http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-v-7>; abgerufen am 16.6.2011); *Psalterium Benedictinum congregationis Bursfeldensis* mit *Ordinarium officii* (enthält zudem: *Cantica*, *Tedeum*, *Pater noster*, *Symbolum apostolicum*, *Symbolum Athanasianum & Hymnar*), Mainz (Fust/Schöffer) 1459 (GWM36286); BSB München (Ink P-851; online verfügbar unter: http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00036985/image_1, zuletzt abgerufen am 16.6.2011).

6 Vgl. den zum Wiederaufbau des Mainzer Gutenberg-Museums verkauften 3,5 x 3,5 mm messenden 7-sprachigen (britisches und amerikanisches Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Niederländisch, Schwedisch) *Pater Noster*-Druck: *Das kleinste Buch der Welt*, Mainz/München (Gutenberg-Museum/Waldmann & Pfitzner) 1959. Auch wenn dieser bis zum heutigen Tage als das ›kleinste‹ Buch der Welt verkauft wird, so gibt es doch (mindestens) noch ein kleineres: *Das kleinste Buch der Welt*, Leipzig (Faber & Faber) 2000, ein Bilder-ABC von Josua Reichert, misst 2,9 x 2,4 mm.

1486, das mit dem *Ave Maria* einsetzt,⁷ aber auch Bodonis *Manuale Tipografico* (1818), wo das *Vater unser* für deutsche Typen Verwendung findet.⁸

Die Ausstattungskriterien zumindest von als schön und wertvoll geltenden Büchern sind also bis zum heutigen Tag den frühesten Druckwerken verpflichtet, im Westen vorrangig biblischen Texten. Diese wurden in vielen christlichen Literaturen als erste Bücher gedruckt, nicht nur in vielen europäischen Ländern lateinische Bibeln, sondern bis ins 17. Jahrhundert hinein auch volkssprachige Bibelübersetzungen und Auswahlausgaben biblischer Texte: So war das erste in Portugal gedruckte Buch ein hebräischer *Pentateuch*,⁹ das erste gedruckte portugiesische Buch Sánchez' *Sacramental*,¹⁰ das erste kyrillisch gedruckte ein liturgischer Text,¹¹ das erste in den USA gedruckte ein Psalter¹² sowie das erste in Argentinien gedruckte ein Martyrologium.¹³ Bibel und Drucktechnologie, Literaturverbreitung und Alphabetisierung, waren früh eng miteinander verbunden. Selbst Aspekte handwerklicher Fehler und mangelnder Perfektion geraten bei biblischen Texten zum eminenten Problem: Eine Bibel mit Satz- oder Druckfehlern passt schlecht zum Ideal des Buchs der Bücher als heiliger Schrift.¹⁴

7 *Index characterum diversarum manerierum impressioni paratarum*, Augsburg (Ratdolt) 1486 vgl. das einzig erhaltene Exemplar der BSB München (Einbl. VIII,6; verfügbar unter: http://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/Exemplar_R-14,1.html; abgerufen am 16.6.2011).

8 Giambattista Bodoni: *Manuale tipografico*, Parma (Vedova Bodoni) 1818, Bd. 2, S. 100.

9 *Beresbit bara Elohim*, Faro (Gacon) 1487 (GWM30631), vgl. das einzig erhaltene Exemplar BL London (C.49.c.1): *Pentateuco. Reprodução fac-similada do mais antigo livro impresso em Portugal (com impressão concluída, no prelo de Samuel Gacon, em Faro em 30 de junho de 1487)*, Faro (Edição do Governo Civil do Faro) 1991.

10 Clemente Sánchez de Vercial: *Este livro he chamado Sacramental* (Chaves [N.N.]) 1488, vgl. das einzig erhaltene Exemplar BN de Rio de Janeiro (BN 160; verfügbar unter: http://bndigital.bn.br/scripts/odwp032k.dll?t=nav&pr=fbn_dig_pr&db=fbn_dig&use=cs0&rn=1&disp=list&sort=off&ss=22586806&arg=vercial; abgerufen am 16.6.2011).

11 *Oktoikh/Okmoux*, Krakau (Fiol) 1491, vgl. das Exemplar der Rhedigerschen Stadt-Bibliothek zu Breslau (Ink 80; heute RSL Moskau [verfügbar unter: <http://dlib.rsl.ru/load.php?path=/rsl01003000000/rsl01003441000/rsl01003441720/rsl01003441720.pdf>; abgerufen am 16.6.2011]).

12 *The vvhole booke of Psalmes faithfully translated into English metre. Whereunto is prefixed a discourse declaring not only the lawfullness, but also the necessity of the heavenly ordinance of singing Scripture Psalmes in the churches of God*, Cambridge (Daye) 1640, vgl. LOC Washington (BS1440. B4 1640 Am Imp; verfügbar unter: http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/ampage?collId=rbc3&fileName=rbc0001_2008amimp02405page.db; abgerufen am 16.6.2011).

13 *Martirologio Romano*, Loreto (Juan Yapai) um 1700, vgl. René Krüger: »La imprenta misionera jesuítico-guaraní y el primer libro rioplatense, Martirologio Romano, de 1700«, in: *Cuadernos de Teología*, 29 (2010; verfügbar unter: <http://publicaciones.isedet.edu.ar/ojs/index.php/ct/article/viewArticle/302>; abgerufen am 16.6.2011).

14 Vgl. Wally, *die Zweiflerin*: »Sie hatte einen kleinen Tisch vor sich gerückt, worauf die Erzeugnisse der neuesten Literatur lagen. [...] Unter den Büchern lag zuletzt die neueste Lieferung der Carlsruher Bilderbibel, auf welche Wally abonniert hatte. »Wie sonderbar doch das

Zum Vergleich biblischer und literarischer Texte als Druckwerke bieten sich zwei Perspektiven an: Zum einen ist zu untersuchen, wie bei manchen Verlegerdruckern sowohl biblische als auch literarische Buchprojekte in enger Nachbarschaft entstehen und sich dabei Technologien, Ausstattungsmerkmale und Vertriebswege teilen, was in diesem Beitrag anhand von Johann Mentelin und John Baskerville exemplarisch gezeigt wird;¹⁵ zum anderen ist zu verfolgen, wie sich im Medium der Drucklettern Überschneidungen, Unterschiede und Parallelen zwischen den Bereichen Bibel und Literatur ergeben. Allen Vergleichen gemeinsam ist die Rückführung biblischer und literarischer Texte auf die sie konstituierende typographische Materialität des Drucks sowie die Frage nach wechselseitigen Sakralisierungs- und Profanierungseffekten von biblischen und literarischen Texten.¹⁶

2. Wenn literarische Texte von biblischen profitieren: Johann Mentelin

Der Straßburger Erstdrucker und frühere Lohnschreiber und Notar Johann Mentelin (um 1410–1478) druckte nicht nur Vergil und Terenz, sondern auch erstmalig Wolframs *Parzival* und Albrechts *Jüngerer Tituel* (beide 1477).¹⁷ Sein

Christenthum auf Velinpapier aussieht!« sagte sie zu sich selbst. »Dienen diese Kupfer zu etwas anderem, als die Aufmerksamkeit noch mehr von dem heiligen Buche abzulenken! Siehe, da steht ein Druckfehler! Ein umgekehrter Buchstabe! Es ist hübsch, in der Bibel Irrthümer zu entdecken.« (Karl Gutzkow: *Wally, die Zweiflerin*, Mannheim [Löwenthal] 1835, Repr. Göttingen [Vandenhoeck & Ruprecht] 1965, S. 17–19).

- 15 Biblische und literarische Texte entstehen u. a. bei Anton Koberger (um 1440–1513), Aldus Manutius (um 1449–1515), Johann Schönsperger der Ältere (um 1455–1521), Hans Lufft (1495–1584), Wolfgang Endter der Ältere (1593–1659), William Morris (1834–1896), Thomas James Cobden-Sanderson (1840–1922), Emery Walker (1851–1933), Bruce Rogers (1870–1957) oder Giovanni Mardersteig (1892–1977), also einigen der bedeutendsten Verlegerdrucker, Typographen und Buchgestalter.
- 16 Zudem wäre zu fragen, wie Bibeltypen und -exemplare (Perikopenbücher, Lektionare, Polyglotten, Haus-, Altar-, Studien- und Missionsbibeln) sich seit dem 15. Jahrhundert ausdifferenzieren und aufgrund ihrer typographischen Ausstattungen (Parallelstellen, Kernsprüche, Perikopen etc.) und Vertriebswege von anderen Büchern unterscheiden bzw. wie und aufgrund welcher Merkmale sich eine spezielle ›Bibeltypographie‹ definieren ließe, vgl. Max Caflisch: »Über die Probleme der Bibeltypographie«, in: Gustav Barthel (Hg.): *Entwürfe zur Bibel. Typographische Bemühungen um die unserer Zeit gemäße Gestalt*, Stuttgart (Höhere Fachschule für das Graphische Gewerbe) 1964, S. 13–31; Georg Kurt Schauer: »Stuttgarter Bibeltypographie«, in: *Der Druckspiegel*, 6 (1964), S. 1–20.
- 17 Publius Vergilius Maro: *Opera*, Straßburg (Mentelin), um 1470 (GWM49927); Publius Terentius Afer: *Comædia*, Straßburg (Mentelin) um 1470 (GWM45489); Wolfram von Eschenbach: *Parzival*, Straßburg (Mentelin) 1477 (GWM51789), vgl. BSB München (Ink W-91; verfügbar unter: <http://daten.digital-sammlungen.de/-db/0002/bsb00028954/images>; abgerufen am 16.6.2011); [Albrecht:] *Tituel*, Straßburg (Mentelin) 1477 (GWM51786),

erster Druck war die B49, eine 49-zeilige und 427-blättrige lateinische Bibel, als preiswerter Nachdruck der B42, mit der er den Mainzer Bibeldrucken Konkurrenz machte.¹⁸ Der Verkaufserfolg mag Anlass für eine deutsche Bibel gewesen sein, Mentelins dritter Druck jedenfalls war die erste gedruckte deutschsprachige Bibel,¹⁹ die 61-zeilige und 406-blättrige ›Mentelin-Bibel‹:

Neben seiner großen kulturgeschichtlichen Bedeutung als erste deutsche Bibel ist Mentelins Druck auch ein typographisches Denkmal. Durch die Verwendung einer kleineren Drucktype konnte der Umfang auf 406 Blätter reduziert werden. Gutenbergs lateinische Bibel hatte noch über 600 Blätter, Mentelins erste lateinische Bibel hatte einen Umfang von nur 427 Blättern. So konnte er seine Bibeln günstiger anbieten als seine Vorgänger.²⁰

Im Vergleich mag Mentelins *Parzival*, der auch der älteste Druck eines deutschsprachigen höfischen Epos' ist, auf den ersten Blick weniger sorgfältig ausgeführt und schlechter ausgestattet wirken. Die Gemeinsamkeiten der beiden Drucke fallen, da – im Unterschied zur ›Mentelin-Bibel‹ – keines der erhaltenen *Parzival*-Exemplare aufwendig illuminiert wurde, nicht gleich ins Auge, auch weil so der Eindruck einer ärmlicheren Ausstattung entstehen mag. Gemeinsam ist Mentelins Drucken die Gliederung des Textes in zwei Spalten, was aber schon für die ersten Bibeldrucke bzw. ältere Manuskripte charakteristisch ist. 49 bzw. 61 Zeilen weisen die Bibeln auf, der *Parzival* lediglich 40. Bedenkt man, dass Mentelin bereits die B49 durch Papierersparnis billiger anbieten konnte als die Mainzer Bibeldrucke²¹ – die B42 wies z. B. 643 Blätter auf – und auch seine deutsche Bibel aus ökonomischen Gründen aus geringen Graden setzte,²² fällt auf: Beim

vgl. ULB Darmstadt (inc-iv-607; verfügbar unter: <http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-iv-607>; abgerufen am 16.6.2011) sowie Karl Schorbach: *Der Straßburger Frühdrucker Johann Mentelin (1458–1478). Studien zu seinem Leben und Werke*, Mainz (Gutenberg-Gesellschaft) 1932, S.*11 f.;*24 f.; Gabriel Viehhauser-Mery: *Die ›Parzival-Überlieferung am Ausgang des Manuskriptzeitalters. Handschriften der Lauberwerkstatt und der Straßburger Druck*, Berlin (De Gruyter) 2009, 35 f.

18 *Biblia*, Straßburg (Mentelin) 1460 (GW 4203), vgl. USB Köln (GBIV 3333; verfügbar unter: http://inkunabeln.ub.uni-koeln.de/vdib-cgi/kleioc/0010/exec/pagemed/%22gbiv3333-1_druck1%3dv0001.jpg%22; abgerufen am 16.6.2011).

19 *Biblia*, Straßburg (Mentelin) 1466 (GW 4295), vgl. BSB München (Ink B-482; verfügbar unter: http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00036981/image_1; abgerufen am 16.6.2011).

20 Walter Eichenberger/Henning Wendland: *Deutsche Bibeln vor Luther. Die Buchkunst der achtzehn deutschen Bibeln zwischen 1466 und 1522*, Hamburg (Wittig) 1977, S. 22. Vgl. Viehhauser-Mery: ›*Parzival-Überlieferung* (Anm. 17), S. 34.

21 Vgl. Schorbach: *Studien* (Anm. 17), S. 175 f.

22 Papier oder gar Pergament war lange einer der maßgeblichen Kostenfaktoren im Buchdruck, weswegen viel Weiß/Rand nur den allerkostbarsten Texten zugestanden wurde bzw. Raum für Illuminierungen bieten sollte, vgl. Friedrich Schulze: *Deutsche Bibeln. Vom ältesten Bibeldruck bis zur Lutherbibel*, Leipzig (Bibliographisches Institut) 1934, S. 10.

jüngeren literarischen Text wurde verschwenderischer mit Papier umgegangen, ein Eindruck, der durch die unregelmäßig langen Verszeilen und insgesamt 34 Aussparungen für Illustrationen verstärkt wird. Freilich ist das Format nicht gleich, die Mentelin-Bibeln messen 280 x 399 mm bzw. 295 x 398 mm, während der *Parzival* mit 230 x 319 mm kleiner ausfällt. Auch Mentelins deutsche Bibel ist eindrucksvoll:

Trotz der kleinen Druckschrift strahlt die Mentelin-Bibel feierliche Würde aus. Die schlichte Schönheit der noch ungelenten Buchstaben, die wohlüberlegte Raumaufteilung, die durch die beiden weit auseinander stehenden Kolumnen bestimmt wird, die breiten Papierränder sorgen für eine Monumentalität, die der Würde und Bedeutung des Textes angemessen ist.

Mentelins Druckschrift [Abb. 1] ist einer handgeschriebenen rundgotischen Schrift nachgebildet, deren Versalien sich oft etwas bizarr und fremd ausnehmen, besonders die Buchstaben V und W. Der verhältnismäßig weite Durchschuß der Zeilen ergibt sich aus dem kleinen Schriftbild auf großen Kegeln.²³

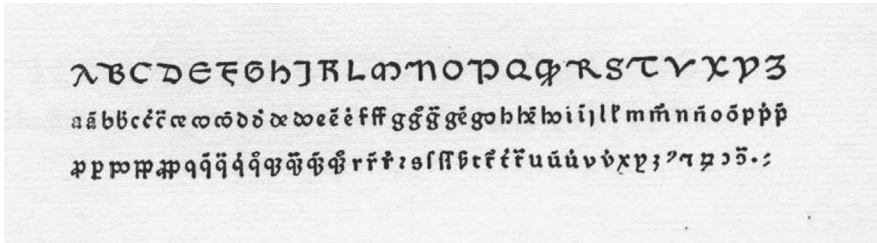


Abb. 1: Mentelin-Type 2/Proctor 3 (1461–1468), nach Schorbach 1932 (*75), Tafel 18.

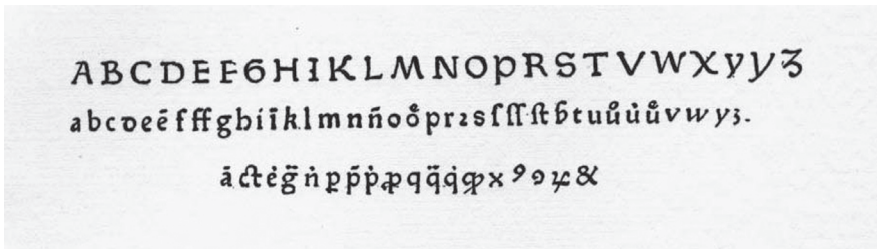


Abb. 2: Mentelin-Type 8/Proctor 8 (1473–1477), nach Schorbach 1932 (*77), Tafel 19.

²³ Eichenberger/Wendland: *Bibeln* (Anm. 20), S. 22.

In der Summe wirkt der *Parzival* kostbarer, auch durch bessere und modernere Lettern (Abb. 2);²⁴ vielleicht geht das auf Mentelins Versuch zurück, neue Käuferschichten zu erschließen:

Da die Schriftarten primär eine bestimmte Leserschicht ansprechen sollten, steckt in dieser Wahl des Druckers bereits ein Programm. Während mit gotischen Typen [wie bei der Mentelin-Bibel oder dem um 1483 gedruckten *Straßburger Heldenbuch* (GW 12185)] die konservativ ausgerichtete Klientel bedient wurde, setzte man für die humanistisch gesonnene Intelligenz Texte in modernen Antiquaschriften, für eine Elite, die nördlich der Alpen seltener anzutreffen war als in Italien.²⁵

Wieder kann Mentelins Wirtschaftsdenken herangezogen werden, wie dies schon Schorbach in seiner bis heute maßgeblichen Untersuchung tat:²⁶ Die für den *Parzival* und auch *Titirel* verwendeten Lettern waren wohl von einem anderen Druckprojekt, der *Specula*-Ausgabe des Vinzenz von Beauvais, übrig und verfügbar.²⁷ Der literarische Druck ist besser ausgeführt, womöglich weil Mentelin gegen Ende seiner fast 20-jährigen Zeit als Drucker Erfahrung sammeln konnte. Der *Parzival* war zusammen mit dem *Titirel* sein letztes Werk, bevor Mentelin nach ca. 40 Druckwerken verstarb; so erfolgreich wie die Bibeldrucke waren beide Texte wohl nicht.²⁸

24 Schorbach (Anm. 17) klassifiziert sie als Type 8, komplettiert mit einzelnen Versalien aus Type 7.

25 Peter Jörg Becker: *Handschriften und Frühdrucke mittelhochdeutscher Epen. Eneide, Tristrant, Tristan, Erec, Iwein, Parzival, Willehalm, Jüngerer Titirel, Nibelungenlied und ihre Reproduktion und Rezeption im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, Wiesbaden (Reichert) 1977, S. 247.

26 Vgl. Schorbach: *Studien* (Anm. 17), S. 217.

27 Vincentius Bellovacensis: *Speculum historiale* (Straßburg [Mentelin]) 1473 (GWM50587), vgl. Exemplare der BSB München (verfügbar unter: http://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/Ausgabe_V-201.html; abgerufen am 16.6.2011); Pseudo-Vincentius Bellovacensis: *Speculum morale*, Straßburg (Mentelin) 1476 (GWM50617), vgl. Exemplare der BSB München (verfügbar unter: http://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/Ausgabe_V-209.html; abgerufen am 16.6.2011).

28 Das ist Beckers These (Anm. 25); von einem Erfolg geht aus John L. Flood: »Johann Mentelin und Ruprecht von Pfalz-Simmern. Zur Entstehung der Straßburger ›Parzival‹-Ausgabe vom Jahre 1477«, in: Kurt Gärtner/Joachim Heinze (Hg.): *Studien zu Wolfram von Eschenbach. Festschrift für Werner Schröder zum 75. Geburtstag*, Tübingen (Niemeyer) 1989, S. 197–209.

3. Wenn biblische Texte von literarischen profitieren: John Baskerville

John Baskerville (1706–1775) aus Birmingham, der Steinmetz und Schreibermeister war und mit einer Japanlack-Manufaktur zu Geld kam, entwickelte und verknüpfte wie kaum ein anderer Verlegerdrucker technologische und ästhetische Neuerungen. Niemand vor ihm stellte glatteres und weißeres Papier her, niemand zuvor kontrastreichere Lettern oder schwärzere Druckertinten. Seine Klassikerausgaben machten Baskerville berühmt, die Europa seit Ende des 18. Jahrhunderts dominierende klassizistische Typographie wäre ohne seine Drucke und sein Typenmaterial undenkbar. Baskerville druckte nicht nur Vergil,²⁹ Terenz,³⁰ Juvenal oder Persius,³¹ Ariost³² und unter den neueren Autoren Milton,³³ Congreve³⁴ oder Addison³⁵, sondern ebenso drei Ausgaben vom *Book of Common Prayer*,³⁶ zwei Psalter,³⁷ ein griechisches Neues Testament³⁸ sowie eine Vollbibel.³⁹ Die Vergil- und Milton-Ausgaben begründeten Baskervilles Ruhm und seine Berufung nach Cambridge, wo er 1758–1766 als Master-Printer tätig war. Damit waren finanzielle Einbußen verbunden, doch das Druckprivileg der Cambridge

29 Publius Vergilius Maro: *Bucolica, Georgica et Æneis* (1757), Birmingham (Baskerville) ²1766. Vgl. *First Specimen of the 4^o Virgil*, Birmingham (Baskerville) 1754, in: Philip Gaskell: *John Baskerville. A Bibliography* (1959), Chicheley (Minet) ²1973, Tafeln 2/3.

30 Publius Terentius Afer: *Comædia*, Birmingham (Baskerville) 1772.

31 Decimus Iunius Iuvenalis/Aulus Persius Flaccus: *Satyra*, Birmingham (Baskerville) 1761.

32 Lodovico Ariosto: *Orlando furioso*, Birmingham (Baskerville) 1771–1773.

33 John Milton: *Paradise Lost. A Poem, in 12 Books*, London (Baskerville for Tonson, London) 1758; ders.: *Paradise Regain'd. A Poem, in Four Books. To Which is Added Samson Agonistes. And Poems Upon Several Occasions*, Birmingham (Baskerville for Tonson, London) 1758.

34 William Congreve: *The Works. In Three Volumes. Consisting of his Plays and Poems*, Birmingham (Baskerville for Tonson, London) 1761.

35 Joseph Addison: *The Works*, Birmingham (Baskerville for Tonson, London) 1761.

36 *The Book of Common Prayer and Administration of the Sacraments, and Other Rites and Ceremonies of the Church, According to the Use of the Church of England: Together With the Psalter or Psalms of David. Pointed As They Are To Be Sung Or Said In Churches* (1760), Cambridge (Baskerville) ²1761/³1762.

37 *A New Version of the Psalms of David, Fitted to the Tunes Used in Churches. By N. Brady, D. D. Chaplain in Ordinary, and N. Tate, Esq; Poet-Laureat to His Majesty*, Birmingham (Baskerville) 1762; *The Whole Book of Psalms, Collected into English Metre, by Thomas Sternhold, John Hopkins, and Others. Set Forth and Allowed to Be Sung in All Churches of All The People Together, Before Morning and Evening Prayer. And Also Before and After Sermon; and Moreover*, Birmingham (Baskerville) 1762.

38 *Ἡ καινὴ διαθήκη/Novum Testamentum. Juxta Exemplar Millianum*, Oxford (Clarendon) 1763.

39 *The Holy Bible, Containing the Old Testament and the New. Translated out of the Original Tongues, and With the Former Translations Diligently Compared and Revised, By His Majesty's Special Command. Appointed To Be Read in Churches*, Cambridge (Baskerville) 1763.

University Press ermöglichte den Druck biblischer Texte.⁴⁰ Die Foliobibel ist schon durch ihr Format von 330 x 500 mm eindrucksgbietend und gilt als eine der schönsten englischen Bibeln: »Aesthetically, the highest point in English Bible printing so far was John Baskerville's folio printed at Cambridge in 1763 [...]. The design is traditional, but the quality of material and workmanship is so high, and the conventions are so delicately modified and consistently applied that the result is extremely impressive.«⁴¹ Damit konnte Baskerville einen Traum realisieren,⁴² der im Vorwort zu seinem *Milton* formuliert wurde:

I muft own it gives me great Satisfaction, to find that my Edition of *Virgil* has been fo favorably received. The improvement in the Manufacture of the *Paper*, the *Colour*, and *Firmnefs* of the *Ink* were not overlooked; nor did the accuracy of the workmanfhip in general, pafs unregarded. [...]

It is not my defire to print many books; but fuch only, as are *books of Confequence*, of *intrinsic merit*, or *eftablifhed Reputation*, and which the public may be pleafed to fee in an elegant drefs, and to purchafe at fuch a price, as will repay the extraordinary care and expence that muft neceffarily be beftowed upon them. Hence I was defirous of making an experiment upon fome one of our beft Englifh Authors, among thofe *Milton* appeared the moft eligible. [...]

But if this performance fhall appear to perfons of judgement and penetration, in the *Paper*, *Letter*, *Ink* and *Workmanfhip* to excel; I hope their approbation may contribute to procure for me what would indeed be the extent of my Ambition, a power to print an Octavo *Common-Prayer Book*, and a FOLIO BIBLE.⁴³

40 Vgl. Michael H. Black: »The Printed Bible«, in: Stanley Lawrence Greenslade (Hg.): *The Cambridge History of the Bible*, Bd. 3: *The West From the Reformation to the Present Day*, S. 408–475, hier S. 464: »To achieve his ambition to print a folio Bible, Baskerville had to become University Printer, on not very advantageous terms.«

41 Ebd., S. 464. Vgl. Frank Ernest Pardoe: *John Baskerville of Birmingham. Letter-founder & Printer*, London (Muller) 1975, S. 84 f.: »It is certainly Baskerville's finest work [...]. It is equally certainly the finest book that had been produced in this country up to that time, and one of the three finest Bibles ever printed in England.«

42 Vgl. Baskerville am 31. Mai 1759 an den Vice-Chancellor von Cambridge: »I am taking great pains in order to produce a striking title page and specimen of the Bible [...]. The importance of the work demands all my attention, not only for my own (eternal) reputation; but (I hope) also to convince the world, that the university in the honour done me has not entirely misplaced their favours« (nach Pardoe: *Baskerville* [Anm. 41], S. 64). Vgl ebd., S. 66 f.; *Specimen of the Bible*, Birmingham (Baskerville) 1760, in: Gaskell: *Baskerville* (Anm. 29), Tafeln 6/7.

43 Milton: *Paradise Lost* (Anm. 33), S. A3^v–A4^r.

Baskerville war Amateur und Autodidakt; er druckte 2000 Exemplare eines Buches, um ein Viertel der Auflage auszusortieren, das seinen Ansprüchen nicht genügte.⁴⁴ Finanziell abgesichert, war Drucken sein Privatvergnügen. Gerade weil ökonomische Zwänge keine Rolle spielten, waren Baskervilles Lettern, Tinten und Bedruckstoffe unerreicht, niemand druckte zu seiner Zeit in vergleichbarer Weise akkurat, sauber und präzise.⁴⁵ Doch obschon dies zu den schönsten Büchern des 18. Jahrhunderts führte, war es unwirtschaftlich und auf normale Druckereien kaum übertragbar.

So verkaufte sich die Foliobibel miserabel, so dass Baskerville von 1250 Exemplaren nach fünf Jahren fast die Hälfte verramschen musste.⁴⁶ Er machte sich an eine billigere illustrierte Großformat-Bibel in Fortsetzungen; auch damit war ihm kein Erfolg beschieden.⁴⁷ Die daran anschließenden 20 Bücher, die Baskerville bis zu seinem Tod 1775 drucken sollte, waren literarische Klassiker oder medizinische, politische, theologische Fachliteratur, zuletzt sogar ein Buch über das Angeln,⁴⁸ aber kein biblischer Text mehr. Mit seinen Druckschriften war diese Bandbreite an Verwendungen freilich problemlos möglich, die *Baskerville*-Type eignet sich (bis heute) für alle Textsorten: »Its restraint allowed it to be used for work as varied as bibles, the classics, poetry, essays or books on angling. Unobtrusive, it sits happily on the page and is notably readable.«⁴⁹

4. Literaturschriften für biblische Texte

Gibt es Bibellettern, die nur in Bibeln verwendet werden oder sind Bibeln wie andere komplexere Texte schlicht Druckwerke?⁵⁰ Existiert eine eigene Bibeltypographie oder ist die Gestaltung von literarischen wie biblischen Texten typographisches Normalgeschäft? Die bisherigen Beispiele legen letzteres nahe. Bibeltypen sollen Platz sparen und ökonomisch sein, zugleich aber die Bedeutung der aus ihnen gesetzten Texte zum Ausdruck bringen, auch wenn beides schwer zu

44 Vgl. John Dreyfus: »Baskerville's Methods of Printing«, in: *Signature*, NS 12 (1951), S. 44–51.

45 Vgl. Pardoe: *Baskerville* (Anm. 41), S. 47 f.

46 Vgl. ebd., S. 117; S. 63 zu Milton.

47 *The Holy Bible, Containing the Old Testament and the New. With the Apocrypha. Translated out of the Original Tongues*, Birmingham (Baskerville), 1769–1772.

48 Charles Bowlker: *The Art of Angling. And Compleat fly-fishing. Illustrated With Many New Improvements in the Art of Angling. The Second Edition*, Birmingham (Baskerville) 1774.

49 Alan Bartram: *Typeforms. A History*, New Castle/London (Oak Knoll/British Library) 2007, S. 41.

50 Vgl. Black: »Bible« (Anm. 40), S. 473.

verbinden ist.⁵¹ Wie entscheidend dies sein kann, war bereits bei Mentelin zu sehen. Hinzu kommt, dass für spezielle Bibeln wie Polyglotten oder Studienbibeln auch unterschiedlich komplexe typographische Lösungen erforderlich werden.⁵² Bis heute werden die meisten Bibeln aus Schriften gesetzt, die sich im Mengensatz bewährt haben und auch für komplexe Druckaufträge anderer Textsorten Verwendung finden.

Der Gestaltungswettbewerb *Typographie der Bibel* von 1962 zum 150-jährigen Bestehen der Württembergischen Bibelgesellschaft ist für Bibelschriften und -typen im 20. Jahrhundert aussagekräftig, gefragt war die Neugestaltung einiger Bibeln in vorgeschriebenen Formaten.⁵³ In 26 Entwürfen von wichtigen deutschsprachigen Buchgestaltern dieser Zeit wurden sieben Renaissance-Antiquas (Mono-Dante, Mono-Bembo, Mono-Garamond, Mono-Janson, Lino-Aldus, Lino-Garamond, Lino-Palatino), vier Barock-Antiquas (Mono-Times, Mono-Plantin, Mono-Erhardt, Inter-Weiß), eine klassizistische Antiqua (Mono-Walbaum), zwei gebrochene Schriften (Mono-Dürer, Mono-Schwabacher) sowie zwei Grotteskschriften (Inter-Folio, Inter-Columbia) verwendet, also keine einzige dezidierte Bibel-Schrift.⁵⁴ Die im 20. Jahrhundert für Bibeldrucke meistverwendete Druckschrift dürfte Stanley Morisons für Zeitungen konzipierte *Times New Roman* sein, die es seit 1936 als spezielle 7pt-Bibel-Times gibt.⁵⁵ Damit ist eine Mengensatzschrift, die auch als Digitalfont weit verbreitet und seit den 1970ern wohl die meistgenutzte westliche Schrift ist, zum Wertvollsten geworden, was

51 Carl Keidel formuliert als Spezifikum der Bibelgestaltung (»über das normale Buch hinaus gesehen«) »drei Grundforderungen«: »Erstens die Einhaltung raumökonomischer Grundsätze, zum andern die klare Gliederung des Textes und des dazugehörigen wissenschaftlichen Apparates und schließlich die Würde der Buchform.« (»Die Bibel als Aufgabe der Buchgestaltung«, in: Barthel [Hg.]: *Entwürfe* [Anm. 16], S. 5–12, hier S. 6).

52 Vgl. Caflisch: »Probleme« (Anm. 16), S. 14: »Könnte man die Heilige Schrift von dem ganzen Apparat befreien, dann könnte ihre typographische Gestaltung wohl von irgend einem Hersteller besorgt werden. Er müsste dann bloß die Unterteilung in die einzelnen Bücher vornehmen und könnte den Text wie einen Roman oder eine Erzählung absetzen lassen.«

53 *Typographie der Bibel im einhundertfünfzigsten Jahr der Württembergischen Bibelanstalt. Entwürfe zu neuen Bibelausgaben von Max Caflisch, Carl Keidel, Otto Rohse, Hans Schmoller, Rudi H. Wagner, Horst Erich Wolter, Hermann Zapf, Akademie der bildenden Künste und Höhere Graphische Fachschule in Stuttgart*, Stuttgart (Württembergische Bibelanstalt) 1962.

54 Für Schriftwahl gibt es auch technologische Gründe; im Bereich der auf Bibeldruck spezialisierten Druckereien herrschte in den 1960ern die Monotype-Satztechnologie und deren Schriften vor. (Vgl. Black: »Bible« [Anm. 40], S. 474: »Bible printing in Europe uses the Monotype machine.«).

55 Vgl. Stanley Morison: »A semi-bold version of the face was originally cut in 7-point for a Bible printed at Cambridge in 1936, and this has proved particularly useful in dictionaries, time-tables and the like.« (*A Tally of Types. With Additions by Several Hands Edited by Brooke Crutchley* [1953], Cambridge [Cambridge UP] 21973, S. 107).

es typographisch gibt, zur eine Satzschrift für heilige Texte.⁵⁶ Allerdings werden literarische Texte selten aus so geringen Schriftgraden gesetzt, schon gar nicht im Erstdruck.⁵⁷

5. Bibelschriften für literarische Texte

Dennoch gibt es ursprünglich für Bibeln entworfene Drucktypen, deren anderweitige Verwendung unpassend wirken mag. In diesem Fall kann das symbolische Kapital biblischer Druckwerke durch eine Nachahmung ihrer konstitutiven Teile auf andere Texte übertragen werden, wie in Johann Neumeisters Druck der *Meditationes* des Juan de Torquemada. Die Nähe zur B42 wurde hier bewusst gesucht, die verwendete »Type ist jener der 42zeiligen Bibel nachgeahmt«.⁵⁸ Auch im 20. Jahrhundert wurden Schriften für Bibeln gestaltet, die später andernorts Verwendung fanden: Rudolf Kochs für ein Evangeliar entworfene *Bibelgotisch* (1923/1924) wurde als *Peter Jessen-Schrift* auf den Markt gebracht und für historisierende Buchproduktionen verwendet;⁵⁹ Jan van Krimpens *Haarlemmer* (1938), *Spectrum* (1943) oder *Sheldon* (1947) waren ursprünglich für Bibeldrucke

56 Vgl. Black: »Bible« (Anm. 40), S. 474: »The large commercial editions in small formats printed since about 1935 by English, American and European printers (including the two principal German firms, the *Cansteinsche Bibelanstalt* and the *Privilegierte Württembergische Bibelanstalt*) almost uniformly use versions of Mr Morison's Times New Roman, which is to this century what Garamond's was to the sixteenth. It was designed to give maximum legibility with economy, and sufficient robustness to stand up to the very large number of impressions now universal in work like Bible printing. It does not have ›beauty‹ in the mannered or obvious sense; but it is so well calculated to fulfil its function, and well-used provides such a satisfying page, that it will be a long time before it is superseded.«

57 Vgl. Richard Sichowsky: »Einführung«, in: *Typographie* (Anm. 53), S. 5–18, hier S. 16: »Die Bibel, gestaltet wie die Kleine Stuttgarter Ausgabe von Hölderlins Werken, würde eine fünf-bändige Veröffentlichung werden mit je 500 Seiten pro Band. Was spricht gegen eine solche gut gestaltete Ausgabe neben den vielen Ausgaben vom Westentaschenformat bis zur Altarbibel? Wer möchte Hölderlin aus der 7/6½ Mono Times lesen, 21 Cicero Breite, 61 Zeilen pro Seite, 1700 Seiten in einem Band?«

58 Albert Kapr: *Buchgestaltung. Ein Fachbuch für Graphiker, Schriftsetzer, Drucker, Buchbinder, Retuscheure, Reproduktionstechniker, Photographen, Hersteller, Verleger, Buchhändler, Bibliothekare, Autoren und alle, die Bücher lieben*, Dresden (Verlag der Kunst) 1963, S. 127; vgl. Johannes de Turcremata: *Meditationes seu Contemplationes devotissima*, Mainz (Numeister) 1479 (GWM48255), Exemplar der BSB München (Ink T-563; verfügbar unter: http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00036826/image_1; abgerufen am 16.6.2011).

59 Vgl. *Die vier Evangelien Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Nach der Übersetzung von Martin Luther*, Offenbach (Koch) 1926; Rudolf Koch: *Vorarbeiten zu einem Bibeldruck. Eine Zusammenstellung*, Kassel-Wilhelmshöhe (Bärenreiter) 1930; *The Voiage and Travaile of Sir John Maundevile, Kt. Which Treateth of the Way to Hierusalem and of Marvayles of Inde with Other Ilands and Countries*, New York (Random House) 1928.

konzipiert, bald aber anderweitig anzutreffen;⁶⁰ Kurt Weidemanns *Biblica* (1979) wurde im Auftrag der Deutschen Bibelgesellschaft gestaltet, kurz darauf aber als *ITC Weidemann* konzessioniert und frei verfügbar.⁶¹

Ein Gegenbeispiel für eine Schrift, die exklusiv für biblische Texte verwendet wurde, wäre die *Deutsche Schrift* (1926), eine Fraktur, die Willy Wiegand für die Bremer Presse, die »Königin der deutschen Pressen«, entwarf.⁶² Aus ihr wurden eine 248 x 348 mm messende Foliobibel in fünf Bänden sowie ein Psalter gesetzt.⁶³ Diese Drucke zeichnen sich durch eine Eleganz und Schönheit aus, die ihresgleichen sucht; sie erreichen diese allerdings auch, weil auf den Apparat weitgehend verzichtet und nur ein Schriftgrad verwendet wird, mit Bibeln verbundene typographische Probleme aber umgangen werden.⁶⁴

Dennoch sind solche ursprünglich für biblische Texte konzipierte »Bibeltypen« oder »Bibelschriften« eher die Ausnahme, das zeigten die Beispiele von Mentelin und Baskerville, wo das Typenmaterial zwischen den biblischen wie literarischen Texten frei zirkulierte und je nach Bedarf eingesetzt wurde, auch wenn bestimmte Typen zuerst für den Satz von biblischen Texten reserviert waren. Bei vorrangig für den Satz biblischer Texte entworfenen Schriften ergibt sich die Krux, dass Ökonomie bzw. Platzerparnis und Würde bzw. Schönheit kaum vereinbar sind. Die Aufgabenstellung für Vollbibeln lautet, einen Text (über 4,6 Mio. Zeichen in der King-James-Version, ca. 5 Mio. in der Lutherübersetzung, 3000–3800 Zeichen pro Seite), der nicht eigenmächtig reduziert oder durch

60 Vgl. Walter Tracy: *Letters of Credit. A View of Type Design*, London (Fraser) 1986, S. 114–117; Bartram: *Typeforms* (Anm. 49), S. 108; Mark Z. Danielewski: *Only Revolutions. The Democracy Of Two Set Out & Chronologically Arranged*, New York (Pantheon) 2006.

61 Vgl. Kurt Weidemann: »Biblica. Eine neue Schrift für die Bibel. Eine Synthese aus Lesbarkeit und Satzökonomie«, in: *Deutscher Drucker* (Satztechnische Beilage), 34 (1981), S. 1–16; ders.: »Biblica. Designing A New Typeface for the Bible«, in: *Visible Language*, 16 (1982) 1, S. 49–61; ders.: *Wo der Buchstabe führt. Ansichten über Schrift und Typographie*, Cantz (Ostfildern) 1994, S. 355–359.

62 Vgl. Marion Janzin/Joachim Güntner: *Das Buch vom Buch. 5000 Jahre Buchgeschichte*, Hannover (Schlütersche Verlagsbuchhandlung) 1995, S. 365: »Die Liste der Ausgaben der Bremer Presse, so lang sie ist, zeigt eine Konzentration auf die Klassiker: Homer, Aischylos, Sappho, die in griechischer Sprache erschienen, Walther von der Vogelweide und Dante, Bacon und Pascal, Emerson, Kant und Goethe. Luthers *Biblia* war das ehrgeizigste und zugleich aufwendigste Projekt der Bremer Presse. In fünf Bänden kam die Lutherübersetzung der Heiligen Schrift in den Jahren 1926 bis 1928 unverändert und ohne Kürzung heraus.«

63 *Biblia. Das ist: Die Gantze Heilige Schrift Deusch. D. Martin Luther*, München (Bremer Presse) 1926–1928; *Der Psalter. Deusch. D. Martin Luther*, München (Bremer Presse) 1929.

64 Vgl. Caffisch: »Probleme« (Anm. 16), S. 16 f.: »Auch die bibliophile Folio-Ausgabe der Bremer Presse, deren Bände drucktechnisch eine Meisterleistung darstellen, ist für den Bibelleser unbefriedigend: auch wenn die Sinnabschnitte im Text durch kleine ornamentartige Zeichen angekündigt werden, ist ein Auffinden bestimmter Stellen erst nach einigem Suchen möglich. Ich frage mich, ob eine bibliophile Bibelgestaltung dieser Art außer einem typographischen überhaupt noch einen anderen Sinn haben, eine Aufgabe erfüllen kann.«

Abbraviaturen verkürzt werden kann, so zu gestalten, dass alles in einen Band eingebunden werden kann und – auch bei schlechten Lichtverhältnissen – gut lesbar ist, während die kulturelle und religiöse Bedeutung als Buch der Bücher gewahrt bleiben muss.

6. Sakralisierung, Profanierung oder gegenseitiger Nutzen?

Wenn bei Verlegerdruckern oder Typographen biblische und literarische Texte nebeneinander entstehen, ist nicht ausgemacht, dass die heiligen Texte besser ausgestattet oder sorgfältiger gesetzt und gedruckt werden. Grundsätzlich profitieren die literarischen Texte vom symbolischen Kapital der biblischen, zumindest in der Inkunabelzeit auch von den buchhändlerischen Gewinnen, Anschaffungen wie Typenmaterial oder dem größeren Erfahrungsschatz, die durch den Druck biblischer Texte akkumuliert wurden. Hier ließe sich von einem Top/Down-Phänomen sprechen: Eine in einem hieratisch-sakralen Bereich erstmals angewandte Technik, der Buchdruck, bzw. auch aufwendige Formen technischer Ausführung und Ausstattung, werden alsbald (nicht nur im literarischen Buch) ubiquitär und dadurch kostengünstiger nutzbar, dadurch vielleicht aber auch entwertet und profaniert; die literarischen Drucke machen sich den symbolischen und kulturellen Stellenwert der biblischen zu eigen.

Dass bei Mentelin die Bibeldrucke früher als die literarischen Drucke ausgeführt werden, hat auch kommerzielle Gründe: Schon Gutenberg ist nicht daran interessiert, aus ästhetischen Gründen schöne Bücher zu drucken oder das Wort Gottes *ad maiorem Dei gloriam* in ansprechender Gestalt zu verbreiten, er will Geld verdienen. Nun gilt aber für alle Frühdrucker, die meist Verlegerdrucker sind, dass gedruckt wird, was sich verkaufen lässt. Dass ein Bibeldruck als Meisterstück die Fähigkeiten eines Druckers exponiert und als Krönung des eigenen Schaffens gleichsam unverzichtbar wird, ist sicher für Baskerville anzusetzen, vielleicht aber schon für Aldus Manutius.⁶⁵ Hier geraten die literarischen

65 Vgl. Pardoe: *Baskerville* (Anm. 41), S. 87 über Baskervilles Bibeldruck von 1763: »It was conceived and executed on a grand scale, as the printer's masterpiece – to show that he had now learnt his craft and was able to practise it in a masterly fashion.« Aldus druckte 1497 einen griechischen Psalter, aber auch die erst nach seinem Tod fertiggestellte *editio princeps* der Septuaginta, vgl. *Ψαλτήριον*, Venedig (Manuzio), um 1497 (GWM36248), Exemplar der BL London (IA. 24458) in: Lotte Hellinga (Hg.): *Incunabula. The Printing Revolution in Europe 1455–1500*, Reading (Research Publications International) 2001, Unit 45, vgl. BUS Sevilla (A 336/132; verfügbar unter: <http://fondosdigitales.us.es/fondos/libros/55/6/biblia-at-salmos-griego-psalterium-graecum>, abgerufen am 16.6.2011) und *Biblia Graeca* (LXX & Erasmus-NT), Venedig (Asolano/Manuzio) 1518–1519, Abb. in: Greenslade (Hg.): *History* (Anm. 40), Tafel 11. Ein dreisprachiges Altes Testament (Hebräisch, Griechisch, Lateinisch) war geplant, vgl. Black: »Bible« (Anm. 40), S. 422: »Aldus planned a triglot Old Testament, and produced a specimen, but got no further.«

Texte zu Probedrucken und bereiten die perfekte Ausführung der Bibeldrucke mit Ewigkeitswert vor. Der Erfolg seiner literarischen Texte ließ sich mit Baskervilles biblischen nicht wiederholen, die er auch aufgrund des britischen Druckprivilegs hoch subventionieren musste und die finanziell desaströs waren.

Das heißt, dass es – im Gegensatz zur Inkunabelzeit – spätestens im 18. Jahrhundert eine Veränderung hin zu Bottom/Up-Phänomenen gibt: Bibeldrucke profitieren nun von den technologischen Neuerungen, von Stereotypiedruck oder schnelleren Pressen und billigerem Papier, im Falle Baskervilles von beheizten Druckformen, die für andere Textsorten entwickelt wurden.⁶⁶ Auch die seit dem 18. Jahrhundert billigst produzierten, teilweise illustrierten Geschenk- oder Missionsbibeln, deren Herstellung im Zeitungsdruck entwickelte Neuerungen nutzte, sind hier anzuführen.⁶⁷ Von einer Profanierung ihrer Inhalte aufgrund schlechten Papiers, Drucks oder wegen des niedrigen Abgabepreises kann man gleichwohl kaum sprechen. Dass Bücher um des Druckens schöner Bücher willen produziert und die finanziellen Risiken in Kauf genommen werden, ohne sie auf Mäzene, Freunde und andere Geldgeber umzuwälzen, scheint es vor Baskerville kaum zu geben, auch wenn es im 19. und 20. Jahrhundert bei bibliophilen Drucken häufiger wird, u. a. bei William Morris, Bruce Rogers oder der Bremer Presse.

Bei der Verwendung bestimmter Bibelschrifttypen für literarische Texte und ebenfalls bei der Verwendung bestimmter Literaturschriften für Bibeldrucke stößt man sowohl auf Top/Down- als auch auf Bottom/Up-Phänomene. Hier ist die Frage nach Sakralisierung und Profanierung weitaus schwieriger zu beantworten und nur fallweise zu entscheiden.⁶⁸ Abgesehen davon, dass eine Schrift unterschiedlich gesetzt werden kann und u. a. Papier, Format,

66 Vgl. Bernhard Dammermann: »Contintental Versions c. 1600 to the Present day. 1. German Versions. Protestant Versions«, in: Greenslade (Hg.): *History* (Anm. 40), S. 339–345, insb. S. 342; Black: »Bible« (Anm. 40), S. 464–472.

67 Vgl. Eric Fenn: »The Bible and the Missionary«, in: Greenslade (Hg.): *History* (Anm. 40), S. 383–407; Michael Ledger-Lomas: »Mass markets: religion«, in: David McKittrick (Hg.): *The Cambridge History of the Book in Britain*, Bd. 6: 1830–1914, Cambridge u. a. (Cambridge UP) 2009, S. 324–358.

68 Ein Beispiel für die Komplexität der Frage nach Profanierung/Sakralisierung wäre die *Bibel in Gerechter Sprache*, die trotz allem nicht den gesicherten Grund typographischer Konventionen verlässt. Die dort verwendete *Adobe Minion* wird auch für Illustrierte, Kochbücher oder Romane verwendet, bspw. für den Skandalroman *Axolotl Roadkill*. Aus typographischer Perspektive haben beide Texte das Wichtigste gemein. Vgl. *Bibel in gerechter Sprache*, hg. v. Ulrike Bail u. a., Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2006; Helene Hegemann: *Axolotl Roadkill*, Berlin (Ullstein) 2010.

Ränder, Durchschuss und Schriftgrad neben den verwendeten Typen Anteil daran haben, wie ein Druck wahrgenommen und gelesen wird, muss mit irgendwelchen Typen immer gedruckt werden.⁶⁹

⁶⁹ Vgl. Caflisch: »Probleme« (Anm. 16), S. 27: »Alten Bibelausgaben können wir entnehmen, daß in den meisten Fällen die Schriften zur Verwendung kamen, die eben vorhanden waren. [...] Wohl stößt man ab und zu auf Ausgaben und Drucke, für welche eine spezielle Schrift geschnitten wurde; im allgemeinen aber sind es dieselben Lettern, mit welchen auch die übrigen Bücher weltlichen und wissenschaftlichen Inhalts gedruckt wurden. Mehr noch: die ganz frühen Druckwerke der humanistischen Epoche, sei es die Heilige Schrift oder irgend ein anderes Buch, sehen sich so ähnlich, daß äußerlich kaum ein sichtbarer Unterschied in ihrer Aufmachung festzustellen ist. [...] Wohl entsprach etwa die Größe des Schriftgrades dem vorgesehenen Verwendungszweck, das heißt, ob die Bibel für den liturgischen oder den profanen Gebrauch geschaffen war, doch ergab sich erst durch die Einführung der versweisen Unterteilung die eindeutige und gebräuchliche Gestalt der Bibel. Als Grundschrift dienten die schönen Schriftschnitte Garamonds und Granjons ebenso für den Satz der Heiligen Schrift wie für die Beschreibung Amadis de Gaule's oder für Montaigne's Discours oder Rabelais' Gargantua.«

Abbildungsnachweise

BERNHARD METZ

Schriftfamilie, Textverwandtschaft?

Biblische und literarische Texte als Druckwerke

Abb. 1

Mentelin-Type 2/Proctor 3 (1461–1468), aus: Karl Schorbach: *Der Straßburger Frühdrucker Johann Mentelin (1458–1478). Studien zu seinem Leben und Werke*, Mainz (Gutenberg-Gesellschaft) 1932 (*75), Tafel 18.

Abb. 2

Mentelin-Type 8/Proctor 8 (1473–1477), aus: Karl Schorbach: *Der Straßburger Frühdrucker Johann Mentelin (1458–1478). Studien zu seinem Leben und Werke*, Mainz (Gutenberg-Gesellschaft) 1932 (*77), Tafel 19.

RALF SCHLECHTWEG-JAHN

Christus als *medium* in der Armenbibel von 1471

Spielräume von Typologie in Text, Bild und Performanz

Abb. 1

Biblia Pauperum, dtsh. Ausgabe: *Armenbibel v. 1471*, hg. v. Rudolf Ehwald
Gotha, Weimar (Gesellschaft der Bibliophilen) 1906, o. P., Bildgruppe 5.

Abb. 2

Ebd., Bildgruppe 10.

Abb. 3

Biblia Pauperum. Armenbibel. Die Bilderhandschrift des Codex Palatinus latinus 871 im Besitz der Biblioteca Apostolica Vaticana, (Armenbibel cpl 871),
Einführung u. Kommentar v. Christoph Wetzel, Stuttgart u. a. (Belsner) 1995,
o. P.

Abb. 4:

Biblia Pauperum, dtsh. Ausgabe: *Armenbibel v. 1471*, hg. v. Rudolf Ehwald
Gotha, Weimar (Gesellschaft der Bibliophilen) 1906, o. P., Struktur.